Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 18. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 1. (14.) März 1913.

Dr. Walther Stieda 1015 10
ehem. V. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts Augenklinik in Berlin,
hat sich in Alexandrowsk, Jekat. Gouv. als Spezialist für **Augenkrankheiten** niedergelassen. Krankenempfang täglich von 10—12 Uhr morgens und von 5—½7 Uhr abends zu Hause. Schönwiese, Haus Tavonius. Im Krankenhause von Dr. Bär täglich von 9 10 Uhr morgens.

Doktor der Medizin 086
Anatol von Poppen
(**Augenkrankheiten**) kehrt am 20. April nach **Kitschkas** zurück und wird, wie früher, Kranke empfangen im **Krankenhause „Salus“**.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- Nervenkranke und Alkoholiker des **Doktors E. J. Altschuler** in Jekaterinoslaw, Puschkinskij Prospekt № 31, Telephon 366. Pavillon-System. Geisteskranke werden abgeteilt. Wasser-, Lichtheilung, Elektrisierung, Vibrations-Massage, Psychoterapie, Konsultationen mit Ärzten aller Spezialitäten. it 6
Ärzte der Heilanstalt: E. T. Altschuler, W. S. Raschkowitsch, D. G. Posternak.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. ga3010

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tr129

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenien, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**. **Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten.** pj30-17

Zahnarzt S. Warschawskij,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte itp30-19

itj25-20 **Heilanstalt des Doktors J. S. Breßlawa** (И. С. Бреславa).
Charkow, Сумская ул. № 54., gegenüber dem Charkower Universitätsgarten, Tel. 2002.
Nerven-, innere Krankheiten, Stoffwechsel und die Folgen von Beschädigungen dess. Massage (Hand-, Vibrations- und Licht-) Heilgymnastik, Elektrisierung, Licht- und Wasserheilung. Konsultationen der Herren Professoren und Aerzte auf Wunsch der Kranken. Aufnahmebedingungen auch für Minderbegüterte zugänglich. Empfang der Kranken — der ambulatorischen von 10—12 Uhr morg. und von 5—7 abends der in der Anstalt befindlichen jederzeit. Man spricht in der Anstalt geläufig deutsch.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. Pa17
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Das größte Unglück für den Menschen sind meist die „guten Freunde“ im Glück.
Spruch der Lebensweisheit.

Deutsches Krankenhaus
in Berdjansk
vom 15. Februar eröffnet.
Dr. **Franz Dyck.** 8150-2

Oberlicht.

„. . . . . . **Meinen Frieden gebe ich euch!**“
(Evang. Johannes Kap. 14, v. 27.)

Lieber Leser! Das, was ich dir auf diesem Wege sagen möchte über oben angeführte Worte unseres Heilandes ist keine gelehrte Predigt oder Abhandlung eines theologisch gebildeten Mannes, die die Kritik eines solchen bestehen könnte oder wollte, sondern es sind nur die schlichten Gedanken eines einfach geschulten Mennonitenpredigers aus deiner Mitte, wie sie ihm der Herr bei seiner Vorbereitung zu einer Sonntagspredigt auf sein inneres Flehen eingab. Ich will hiemit auch nichts bieten, wonach vielleicht auch schon dem einen und dem andern unter unserem Mennonitenvolke heute die Ohren jucken, nach 2 Tim. 4, 3, was bei den Predigerwahlen von heute oft zutage tritt; nein, ich wünsche hierbei nur, und das von ganzem Herzen, ich könnte einer bekehrten, aber zur Zeit irrenden, friedlosen Seele hiemit dienen: ihr etwa zurechthelfen, ihr ein kleiner Wegweiser sein in dem oft schweren Glaubenskampfe zu dem erlebnten, aber noch unverstandenen Gottesfrieden, den Jesus mit diesen Worten all den Seinen verheißt.

Ja, l. Seele, der Herr will dir seinen Frieden geben, seine unbewegliche, durch nichts zu erschütternde Seelenruhe, seine Seligkeit und seine Herrlichkeit, denn es heißt: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ „Ach, ja,“ sagst du, „danach verlangt's mich, danach sehne ich mich von ganzem Herzen; danach jage ich, daß ich's ergreifen möchte, nachdem ich von Jesu Christo ergriffen worden bin, aber ich komme eben darin keinen Schritt vorwärts!“ Nun, l. Seele, zum vollkommenen Frieden Gottes, zur völligen Genüge wird hier auf Erden wohl niemand kommen, auch ein Paulus hat dieses herrlichste Ziel hier nicht erreicht, denn: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden rc. 1 Joh. 3, 2. Was das nun heißt, Jesum gleich sein, hat noch nie hier auf Erden ein Ohr gehört, ein Auge gesehen, ist noch in keines Menschen Sinn gekommen; solchen vollkommenen Frieden, solche völlige Seligkeit, die darin beschlossen liegt, kann darum hier auch nie ein Mensch empfinden. Aber wenn Jesus seinen Jüngern hier auf Erden schon sagt: „Meinen Frieden“ (d. h. Gottes Frieden, denn er und der Vater sind eins) „gebe ich euch!“ so muß auch etwas von diesem vollkommenen Gottesfrieden schon hier über uns kommen, sagen wir ein Samenkörnlein davon in unsere Seele gepflanzet sein, das hinanwächst und hinanreift, Schritt für Schritt, zum Meer des Friedens und der Seligkeit und Herrlichkeit Gottes, in dem wir einst schwimmen und untertauchen werden und darin völliges Genüge haben. Ist dieses Samenkörnlein in dir gepflanzt, so geht's vorwärts, Schritt für Schritt; niemand kann das Werk hindern; nichts vermag dich mehr zu scheiden von der Liebe Gottes; es wächst dein Friede, deine Seligkeit, denn nun lebst nicht du, sondern Christus in dir. Kommen auch Zeiten und Stunden, wo du gar nichts fühlst von seiner Macht, du weißt dann, er bringt dich doch zum Ziele, auch durch die Nacht. Du rufst dir selber mit dem Apostel zu: „Wir wandeln hier nicht im Schauen, sondern im Glauben!“ und solcher Zuruf erweckt in dir Siegesgewißheit, Siegesfreudigkeit, und das gehört mit zum Frieden Gottes. Hast du diesen Frieden in dir, dies Samenkörnlein des Friedens Gottes, so bist und bleibst du wahrhaft ein seliger Mensch, trotz allen Stürmen und Nöten in dir und um dich her. Fehlt dir dieser Frieden, so magst du gläubig und bekehrt sein, Vergebung deiner Sünden und ein von Sünden geleertes, gereinigtes Herz haben, du magst ein begnadigtes Kind Gottes sein, aber ein seliges Kind Gottes bist du nicht, und ob du einst ewig selig wirst, wenn du hier nicht zum Frieden durchdringst, wird der Herr erst im jüngsten Gericht entscheiden. Das ist eine sehr ernste Wahrheit, die aber nicht jeder erkennen kann oder will. Jesus sagt ausdrücklich Ev. Joh. 5, 24: „Wahrlich, wahrlich ist sage euch rc.“ Nimm die Bibel, l. Leser, laß es dir nicht zu viel sein und lies es nach, was Jesus sagt. Dieser Glaube, von dem Jesus hier redet, der einem gewisses Leben gibt, allem Gericht enthebt, muß nach meiner Erkenntnis doch noch anders beschaffen sein, als es der Glaube an eine Vergebung der Sünden ist die auch einen gewissen Frieden mit sich bringt. Ja, gibt es denn zweierlei Glauben und zweierlei Frieden? Jawohl, gibt es das! Es gibt einen Glauben an Gott, an Ewigkeit, an Gericht, der einen vor lauter Angst und Schrecken in die Bekehrung zu Gott treibt, zu ihm um Gnade und Schonung schreien läßt, der einem Vergebung, Erlassung aller Schuld einbringt und damit zugleich einen gewissen Frieden und Seligkeit, der aber bald wieder in Zittern und Zagen, in Angst und Bangigkeit übergeht, und das mit Recht. Nimm und lies das Gleichnis vom Schalksknecht und denke einmal darüber nach, ob deine Bekehrung nicht seiner Bekehrung gleichkommt, und ob dein Friede, den du vielleicht für den Frieden Gottes gehalten bei deiner Bekehrung, nicht nur der Friede, die Freude, die Seligkeit jenes Schalksknechtes gewesen ist, als ihm die Schuld erlassen war und er von seinem so gütigen, königlichen Herrn hinauseilte. Wenn dich über deine große Sündenschuld vor Gott, gleich jenem Schalksknecht Angst und Bangigkeit ergriffen hat und du eilst nun zu Gott und flehst ihn an um Vergebung, so glaube gewiß, du bist von Gott erweckt und bekehrt. Du darfst zu ihm gehen, denn er sagt: „Wer zu mir kommt, den rc.,“ und „Rufe mich an in der Not rc.“ Er tut's gewiß, dafür ist Christus gestorben. „So wir nun unsere Sünden bekennen rc,“ 1 Joh. 1, 9. Wenn Gott dir gleich jenem Schalksknechte deine Schuld erlassen hat, so darfst du getrost und freudig

Feuilleton.

Ein Schulmeister.

Novellette von Lisa Wenger.

(Schluß.)

Er machte große Gänge mit ihnen und Forschungsreisen, und reich beladen kehrten sie abends heim. Er lehrte sie die verschiedenen Holzarten kennen und legte eine Sammlung davon im Schulhause an. Er suchte Moose mit ihnen, er zeigte ihnen die Mannigfaltigkeit der einheimischen Käfer und die Pracht der Schmetterlinge und brachte es dazu, daß auch der böseste Bube die Tiere nicht mehr quälte oder zum mindesten nicht mehr öffentlich zu quälen wagte.

Und das alles brachte er ihnen ohne viel Gelehrsamkeit bei, ohne sie zu langweilen, mit der anatomischen Kenntnis der Blumen und Käfer, die sie betrachteten. Was braucht der Bauernbursche zu wissen, in welche Klasse und Ordnung ein Käfer gehört? Wenn er ihnen nur die Flügel nicht mehr ausreißt und weiß, daß sie sechs Füße haben, wenn er nur das Schöne in der Natur zu sehen lernt! Und vor allem: wenn er sich mit so einem Käferlein abgibt, statt mit unnützen und bösen Dingen!

Und das Bauernmädchen wird wohl nie gefragt werden, wie Linné das Geraniumstöcklein klassifiziert, das es vor seinem Fenster pflegt: Wenn es nur Freude an seinem Wachstum hat und es mit Liebe und Sorgfalt begießt! Das sind gute und wichtige Dinge für so ein Mädchen!

Er kannte das Kinderherz, unser Schulmeister, oh ja, er kannte es so gut, daß er nicht einmal Dankbarkeit erwartete von seinen Kindern, so gut, daß er sie nicht einmal vermißte, wo sie ausblieb.

Nicht darum lebte er hier draußen, um gelobt und gepriesen zu werden. Er wollte geben, er mußte geben und wenn damit auch sein Leben dahinfloß. Das eben war für ihn das Leben!

Ein Jahr um das andere kam und ging. Jedes Frühjahr hielt er sein Examen ab, und jedes Frühjahr trat eine Reihe Buben und Mädchen in das Leben. Und jedes Jahr wieder ließ der Schulmeister sie bewegten Herzens gehen. „Behüt Gott, Schulmeister, ich dank' Euch schön.“ Ohne diesen Gruß ging doch keines von ihm, und von den Mädchen mußte manches sich die Augen wischen.

Aber dann vergaßen sie ihn. Es kam das Leben, der Tanz, die Arbeit, die Liebe, die Ehe, es kam so viel Gutes und Schlechtes, da hatte keines mehr Zeit, an den Schulmeister zu denken!

Er arbeitete, bis er nicht mehr konnte. Erspart hatte er nichts, von daheim war ihm nichts gekommen, weil der Vater nichts hinterlassen hatte. Um sein Alter gesorgt hatte er nie, nun überfiel es ihn und nahm ihm seine Kinder, sein Schulhaus und sein Auskommen. Er mußte fort und einer jüngeren Kraft weichen.

Er versuchte erst bei den Bauern zu arbeiten, um sein Essen und Schlafen, aber er merkte bald, daß das auf die Dauer nicht gehen könne. Seine körperlichen Kräfte waren nur noch gering und bei den Bauern heißt es: Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!

Er ging ins Armenhaus und blieb auch da derselbe, der er immer gewesen.

Er saß auf einer Bank vor dem Hause und ließ sich die Sonne auf sein schneeweißes Haar scheinen. Er hörte geduldig die Klagen der alten Mütterchen an, über den dünnen Kaffee, oder die der Männer über den schlechten Tabak. Er erzählte diesen grauhaarigen Kindern Geschichten und brachte ihnen allerhand mit aus dem Wald, das er ihnen erklären und lieb machen konnte. Er lebte wieder für andere, wie er sein ganzes Leben für andere gelebt hatte.

Von seinen ehemaligen Schulkindern kümmerte sich keines um ihn. Saß er auf seinem Bänkchen, und es ging zufällig eines am Armenhaus vorüber, so grüßte es, aber selten hatte eines Zeit, zu ihm zu treten und ihm die Hand zu geben.

Und eines Tages starb er, still, allein, wie er gelebt. Hinter seinem Sarg gingen drei Männer aus dem Armenhause, der Lehrer und der Pfarrer. Es war Erntezeit und die Bauern hatten alle Hände voll zu tun. So wurde der Schulmeister begraben, der achtundfünfzig Jahre lang die Kinder des Dorfes gelehrt hatte, der seine ganze Kraft, seine ganze Liebe dieser Aufgabe gewidmet und sie gelöst hatte, wie es selten einem gelungen. Ein Jahr später stand ein junger Mann mit seiner Frau am Grabe des Schulmeisters. Es wuchs Gras darauf und eine Spinne hatte ihr Netz über das schwarze Kreuz von Tannenholz gelegt und lief emsig hin und her.

Die junge Frau nahm ein Büschel Gras und entfernte die Spinne. Darauf lasen sie die Inschrift des Kreuzes.

„Ach,“ sagte der neugewählte Pfarrer, „das war ja mein alter Schulmeister! Bei dem bin ich auch ein paar Jahre in die Schule gegangen. Er war ein gescheiter Kopf und ein tüchtiger Mensch. Schade, daß ihm jegliches Streben abging! Er hat es zu nichts gebracht!“

Darauf gingen sie.

von ihm hinausgehen; du bist gewiß gereinigt, auch geheiligt, ein begnadigtes, ein an- und aufgenommenes Gotteskind. Du darfst im Frieden gehen; dir von keinem einreden lassen, und wäre es ein Engel vom Himmel, es sei doch nicht ganz richtig gewesen, du seiest noch kein Gotteskind; du müßtest vielleicht noch dieses oder jenes tun, dich nun nochmals taufen lassen oder jener Gemeinschaft beitreten usw; was alles Menschenmeinungen sind. solcher Gläubigen, die eifern um Gott, aber mit Unverstand. Du bist nun ein gläubiges, bekehrtes, gereinigtes Gotteskind, das steht fest nach Gottes Wort, aber, werde nun kein Schalksknecht, daß dir die erlassene Schuld nicht wiederum aufgeladen werde! Rufe dir bei dieser Erfahrung nicht Friede! Friede! zu, wo und was noch kein Friede, kein Gottesfriede ist. Ja, was ist und was gibt mir denn den Gottesfrieden, zu dem wir berufen sind, der uns gewiß ewig selig macht? Den vermittelt uns erst der andere Glaube, von dem Jesus oben redet.. Von dem Jakobus auch redet im 2. Kap., der Werke hat, Werke der Liebe, der Barmherzigkeit an andern, wie Gott sie an uns tut. Der Glaube an die Barmherzigkeit Gottes bringt uns Vergebung gleich jenem Schalksknechte und den Frieden dieser Vergebung; der Glaube aber, daß auch wir zur Vollkommenheit Gottes, zu seiner Liebe, Güte, Treue, zu seinem Erbarmen, ja zu allem, was zur Gottheit gehört, durch unser Bekehrung berufen sind, und uns dann dringet zum Jagen nach dieser Vollkommenheit, gibt uns erst den Frieden Gottes. (Schluß folgt.)

Allerhöchstes Manifest.

Wir, Nikolai der Zweite, von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

geben allen Unseren treuen Untertanen kund und zu wissen:

Durch den Willen des Allerhöchsten erlosch vor drei Jahrhunderten das Zarengeschlecht der Rjurik, der Begründer und Sammler des russischen Landes. Schweres Unglück traf unser Vaterland: Gesetzlosigkeit und Wirren hatten das russische Land betört, fremdländische Feinde waren ins Land gedrungen, Moskau, der erste Zarensitz, und seine Heiligtümer waren eine Beute des Feindes geworden.

Doch der allmächtige Gott gewährte seine große Gnade dem Lande, das am Rand der größten Gefahr war. Durch den Aufruf mutiger russischer Männer, die sich unter den Schutz des Troize-Sergijewo-Klosters geschart hatten, erhob sich das russische Volk zum Schutz der Heimat, und mit Gottes Hilfe überwand es die Feinde, befreite Moskau von der Gewalt der Feinde.

Der darauf einberufene große Semskij Sobor hat am 21. Februar 1613 einmütig den Bojaren Michail Feodorowitsch Romanow, der dem erloschenen Zarengeschlecht Rjuriks und Wladimirs des Heiligen durch Blutsverwandtschaft am nächsten stand, zum Zaren gewählt. Nach tiefer Erwägung und heißem Gebet nahm Unser jugendlicher Vorfahr mit dem Segen seiner Mutter, der Nonne Martha, die schwere Bürde des Zarenamts auf sich. Von jener Zeit an bis heute hat die Hand Gottes Unsere Herrschaft geschützt und erhöht. Durch die vereinten Mühen unserer Vorgänger auf dem russischen Thron und die aller treuen Söhne Rußlands ist das russische Reich geschaffen und gefestigt worden. Wiederholt ist Unser Vaterland schweren Prüfungen unterworfen worden, doch hat das russische Volk, fest im orthodoxen Glauben und stark in heißer Liebe zur Heimat und in selbstverleugnender Ergebenheit für seine Herrscher, die Widerwärtigkeiten überwunden und ist aus ihnen erneut und befestigt hervorgegangen. Die engen Grenzen des russischen Landes dehnten sich aus und heute steht das russische Kaiserreich in der Reihe der ersten Staaten der Welt.

In unwandelbarer Gemeinschaft mit Unserem geliebten Volk hoffen Wir, auch ferner das Reich den Weg friedlicher Gestaltung des Lebens des Volks zu leiten.

Ueberschauen Wir die vergangenen drei Jahrhunderte, so erblicken Wir in ihrem ganzen Verlauf große Heldentaten der besten Söhne Rußlands, die für dieses weder Mühen, noch Besitz, noch selbst ihr Leben schonten. Ihr Gedächtnis bleibe für immer geheiligt in den Annalen des Vaterlandes. An diesem feierlichen Tage, des vom ganzen Volk begangenen Jubiläums der 300-jährigen Regierung des Hauses Romanow, ist es Uns eine Freude, mit Dank und Rührung Unser Auge ruhen zu lassen auf den Verdiensten, welche die Mitarbeiter und alle treuen Untertanen der Zaren vor Rußland haben. Groß sind die Verdienste der Bischöfe und Priester der orthodoxen Kirche, die Rußland mit dem Licht des wahren Glaubens erleuchteten und es durch Taten der Frömmigkeit und der christlichen Liebe verherrlichten.

Der russische Adel hat durch sein Blut die Treue zur Heimat besiegelt und in der Arbeit an der Gestaltung des Reichs unwandelbar das Beispiel hoher Bürgertugend gegeben, besonders in dem denkwürdigen Jahr der Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft. Im Glanz des Ruhmes und der Größe tritt die Gestalt des russischen Kriegers hervor, des Beschützers des Glaubens, des Throns und des Vaterlandes. Die selbstlose Tapferkeit und die unerschütterliche Pflichttreue der gottergebenen Kriegerschaft des Reichs haben Rußland vor dem Feinde geschützt und dienen auch jetzt als fester Schutz des Landes gegen Angriffe eines Feindes. Viel eifrige und ehrliche Arbeit am Werk der Gestaltung des Reichs haben auch die Uns ergebenen, im Dienst des Staates stehenden Männer jeglicher Art und Stellung geleistet. Auf den Gebieten der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst haben Russen sich einen ehrenvollen Namen erworben und ihre Werke, welche die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf sich lenkten, haben nicht nur in Unserem Vaterlande, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus hohe Würdigung erfahren. Auf dem friedlichen Gebiet der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie sind russische Männer, Vertreter energischer Arbeit und weitgehender Anregung hervorgetreten, die mit vereinten Kräften die wirtschaftliche Macht Rußlands geschaffen haben. Unermeßlich und unschätzbar sind die vaterländischen Verdienste der vielen Millionen russischer Ackerbauer, durch deren Geduld und Mühe der Ackerbau vervollkommnet und die ersten Quellen des Volksreichtums gemehrt werden.

Mit Dank all derer gedenkend, die für das Wohl der Heimat gearbeitet haben, rufen Wir jetzt, bei Beginn des vierten Jahrhunderts der Herrschaft des Hauses Romanow, alle Unsere treuen Untertanen auf, mit Uns zusammen zu dem Allmächtigen Gott zu beten für die Seelenruhe Unserer Vorfahren auf dem Zarenthron und all derer, denen Unser Vaterland seine Macht und Größe verdankt.

Das ehrfurchtsvolle Gedächtnis der Taten der Entschlafenen sei den kommenden Geschlechtern ein Vermächtnis und schare all Unsere treuen Untertanen um Unseren Thron zu neuer Arbeit und Heldentaten zum Ruhm und Gedeihen Rußlands.

Zur würdigen Auszeichnung des heutigen Festtages und zur Verewigung der Erinnerung des Volks an diesen Tag haben Wir für gut befunden, Unseren Untertanen Gnadenerweise zu geben; durch einen Ukas vom heutigen Tage haben Wir dem Dirigierenden Senat befohlen, diese Gnadenerweise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Der Segen Gottes aber, der auf Uns und Unseren geliebten Untertanen ruht, bleibe uns ungemindert erhalten. Der allmächtige Gott festige und erhöhe das russische Land und gebe Uns Kraft, hoch und fest das von altersher ruhmvolle Banner des Vaterlandes zu tragen.

Gegeben zu St. Petersburg, am 21. Februar im Jahre 1913 nach Christi Geburt und im neunzehnten Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai".

Vaterländisches.

Abrüstung.

Petersburg. (Offiziell). Der vor kurzem erfolgte Austausch von Handschreiben zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich und König von Ungarn und Sr. Kaiserlichen Majestät dem Herrn und Kaiser hat von neuem bewiesen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen durch die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel nicht berührt worden sind und daß das Ziel ihrer Anstrengungen wie immer die Erhaltung des Friedens ist. Infolge dessen haben die beiden Regierungen bestimmt, daß einige durchaus nur der Abwehr geltende Maßnahmen, welche in den Grenzgebieten der beiden Staaten getroffen wurden, durch die Umstände nicht mehr bedingt sind; deshalb ist beschlossen worden, den Bestand des österreichisch-ungarischen Heeres in Galizien bis zur gewöhnlichen Norm zu vermindern; gleiches wird betreffs des russischen Militärs geschehen, das im Herbst des abgelaufenen Jahres der Entlassung zur Reserve unterlag.

Als Ergänzung zu der feierlichen Mitteilung der russischen und österreich-ungarischen Regierung, ist die Telegraphenagentur bevollmächtigt mitzuteilen, daß aus der Erklärung, welche vom Wiener Kabinett gegeben worden ist, erhellt, daß Österreich-Ungarn keine agressiven Absichten gegen seine südlichen Nachbarn hegt.

— 23. Februar. Im Winterpalais fand Empfang und Speisung der Wolostälteten und der diesen gleichgestellten Vertreter der Landgemeinden und Fremdvölker statt. Auch der Ministerpräsident, der Minister des Innern, der Oberdirigierende für Landorganisation und Ackerbau, der Gouverneur von Petersburg u. a. waren zugegen. Der Kaiser erschien um 12½ Uhr mittags und schritt die Reihen der Versammelten ab, dieselben huldvoller Fragen würdigend. Mit einer kurzen Ansprache trank sodann der Kaiser auf das Wohl der Aeltesten, wobei die Musik den Preobrashenski-Marsch intonierte. Der Ministerpräsident brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus und löste damit brausende Hurrarufe aus, in die sich die Klänge der Nationalhymne mischten. Der Wolostälteste Motschalow aus dem Schlüsselburger Kreise feierte hierauf den Kaiser in längerer Ansprache, auf die der Kaiser an ihn herantrat und ihn küßte. Die Szene löste wiederum brausende Hurrarufe unter den Klängen der Nationalhymne aus. Der Kaiser geruhte darauf in die inneren Gemächer zurückzukehren, während die Vetreter der Dorfsbevölkerung sich zum Mahle niederließen.

— Seine Majestät der Kaiser hat auf einen untertänigsten Bericht des stellv. Vermesers des Hofministeriums Allerhöchst geruht die Widmung der von Alexei Strachow anläßlich des 300 jährigen Jubiläums des Hauses Romanow verfaßten Kantate „Slawa" anzunehmen. Das Unterrichtsministerium empfahl laut Zirkular vom 1. Februar allen ihm unterstehenden Lehranstalten den Vortrag der Kantate während der Jubiläumsfestlichkeiten. In Anbetracht dessen, daß diese Kantate eine Verherrlichung aller Glieder des Herrscherhauses darstellt, empfiehlt der Unterrichtsminister die Anwendung derselben bei allen entsprechenden Festlichkeiten innerhalb aller ihm unterstehenden Lehranstalten.

„St. P. Ztg."

— Seine Majestät der Kaiser hat am 15. d. Mts. das vom Finanzminister unterbreitete Muster eines Erinnerungs-Rubels an die Romanow Feier zu bestätigen geruht.

Die Vorderseite der Münze zeigt die Brustbilder Seiner Majestät in der Uniform des 4. Leibgarde-Schützenregiments und des Zaren Michael Feodorowitsch, die Rückseite den Reichsadler und darüber die Inschrift „Rubel", darunter die Daten 1613—1913.

— **Eine Stimme aus dem Ministerium zur Frage der Unwandlung der Zentralschulen in höhere Elementarschulen.** Auf meiner Reise über St. Petersburg hatte ich Gelegenheit, mit dem Beamten des Ministeriums der Volksaufklärung zu sprechen, welcher den Ressorts der höheren Elementarschulen vorsteht. Dieser Herr gab mir zu verstehen, daß es nicht ratsam sei, einzelne Zentralschulen in höhere Elementarschulen umzuwandeln. In manchen Fällen würde das noch auf besondere Schwierigkeiten stoßen, da es Zentralschulen gibt, die durch Allerhöchsten Ukas bestätigt sind und auch nur durch einen solchen umgewandelt werden könnten. Er schlug deshalb vor, für unsere Verhältnisse in gemeinsamer Beratung einen besonderen, der höheren Elementarschule entsprechenden Typus auszuarbeiten und auf dem gesetzlichen Instanzenweg die obrigkeitliche Bestätigung anzustreben.

J. Stach.

(„Landwirt.")

— **Die Kolonistenvorlage im Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober.** Am 10. Februar d. J. kam die zweite Sitzung des Zentralkomitees in Moskau zustande, welche der Besprechung der neuen Kolonistenvorlage gewidmet wurde. Den Vorsitz führte A. J. Gutschkow. Aus Petersburg waren angekommen N. J. Antonow, Präsident der Dumafraktion der Oktobristen und L. G. Lutz, Mitglied der Reichsduma. Aus dem Süden waren erschienen: der ehemalige Reichsduma-Abgeordnete P. W. Kamenskij und elf Herren, Vertreter deutscher Kolonisten aus den Gouvernements: Bessarabien, Wolhynien u. Jekaterinoslaw.

Aus der Kronsweider Erweckungszeit.

(Nach Kornelius Hildebrandt senior Chortitza.)

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Gerhard Wieler wurde zum auserwählten Rüstzeuge in der neuen Gemeinde. Mit scharfem Geist und guten Kenntnissen ausgerüstet, eiferte er wie einst Saulus um die Auffätze der Ältesten. Die Lehre von der neuen Taufe hielt er sehr hoch, missionierte unter den Russen, was ihm schließlich Kerkerhaft einbrachte.

Wieder einige Jahre später — 1866. — Lehrer Gerhard Wieler kam zum Ältesten Gerhard Dyck, Rosental und bat um Wiederaufnahme in die Gemeinde, aus der er seiner Zeit ausgegangen war und die er so heftig bekämpft hatte. Da gab's eine lange Unterredung zwischen den beiden Männern unter vier Augen. Von dem Inhalte derselben an die Öffentlichkeit gedrungen. -- Vor die Gemeinde gestellt und von dem Ältesten befragt, was ihn veranlasse, zu uns zurückzukehren, antwortete Wieler, daß er bei den Ausgetretenen auch nicht die Gemeinde ohne Runzel und Flecken gefunden, die er gesucht, und darum wieder in den Schoß der ihm teuren Muttergemeinde aufgenommen sein möchte.

Keiner von den anwesenden Gemeindebrüdern erhob dagegen Protest, und somit wurde Wielers Wunsch willfahrt.

G. Wieler zog später nach Amerika. Von dort kam er nochmals nach Rußland auf Besuch, wo er auch bei mir war. Viel haben wir da in traulichem Beisammensein durchgesprochen; unser ganzes Leben mit allem Streben, allen Irrungen und seligen Hoffnungen fürs nahe Jenseits zog an unserm Geistesauge vorüber. Es waren schöne Stunden.

Wieler starb im mennonitischen Krankenhause zu Newton in Kansas, Amerika.

Schlaf wohl, alter Jugendfreund! Vor dem Throne Gottes sehen wir uns wieder!

Die Kronsweider Glieder, welche aus der Gemeinde austraten, wurden nachträglich auch noch ausgeschlossen. Als sie aber nicht zurückkehren wollten, wurde der über sie verhängte Bann aufgehoben.

Daß es überhaupt in der Kronsweider Gemeinde zum Ausschluß kam, lag in der Natur der Sache. Selbst Pfarrer Wüst widersetzte sich dem ungesunden Treiben der krankhaft erregten Geister. Dieser gottbegnadete Arbeiter, der sich auch in Brüderkreisen großer Achtung erfreute und dessen Erweckungspredigten man ein gut Teil jener religiösen Erwekungen zuschreibt, richtete an meinen Vater nachstehenden Brief:

„Schönwiese, den 28. Sept. 1854.

Im Herrn geliebter Freund und Bruder, Ältester Jakob Hildebrandt!

Ich bedaure es, daß ich am gestrigen Sonntage nicht noch Zeit und Gelegenheit fand, Ihnen meine Ansicht über die Kronsweider Neuerwecken mitzuteilen, und fühle mich nun gedrungen, schriftlich nachzuholen, was mündlich versäumt worden ist.

Ich habe, mein Lieber, die Überzeugung gewonnen, daß unter den armen Kronsweidern, wenn sie auch, wie ich gern glaube, vom Herrn aus dem Tode zum Leben erweckt worden sind, ein satanisches Gift der Irrlehre und grundstürzenden Ketzerei eingedrungen, das ihnen selbst, sowie der ganzen Gemeinde, hauptsächlich deswegen, weil durch ihren verzweifelten, widerchristlichen und gotteslästerlichen Unsinn die Bekehrung im allgemeinen, nicht nur ihre eigene, mißtrauisch angesehen wird, und der Vorwurf der toten Menge gegen die Bekehrten, daß sie verrückt werden, durch eine solche Bekehrung viel Schein der Wahrheit gewinnt. Von gotteslästerlichen Reden, die unter den Kronsweider Neu-Erweckten von mir selbst am Sonnabend gehört worden sind, konnten sie einige in meiner Predigt hören. Klassen behauptete am Sonnabend gegen mich mit einer unerhörten Frechheit, Gott kann mich nicht beschuldigen, nicht verdammen. Ähnliche Lehren und Redensarten habe ich von Jakob Janzen und Löwen hier in Schönwiese gehört; von Janzen geht, so viel ich weiß, die Ketzerei, die wahrscheinlich aus böhmischen Schriften aufgefangen ist, aus.

Meine Ansicht ist, daß es Ihre heiligste Pflicht ist, hier nimmer länger zuzusehen, sondern in Verbindung mit dem Ältesten der anderen Gemeinde, mit dem ich darüber gesprochen, zu handeln, hauptsächlich die betreffenden Personen über ihre irrigen Ansichten, die ja so ziemlich überall bekannt sind, da sie ja vor einigen Jahren in hiesiger Kirche öffentlich verkündigt worden sind, zu befragen, zu belehren aus der heiligen Schrift, und zu ermahnen, dem heilsamen Worte Jesu Christi zu folgen; tun Sie das nicht, sie öffentlich vor der Gemeine zu ermahnen und die Gemeine mit namentlicher Anführung ihrer Ketzereien vor ihnen zu warnen, und endlich, wenn alles nichts hilft, sie von der Gemeine deren Bekenntnis sie verachten, auszuschließen. *) Ich ermahne Sie als Bruder im Herrn, daß Sie Ihrer Verpflichtung, die Ihnen Ihr Amt auflegt, besonders in dieser wichtigen Angelegenheit treulich nachzukommen. Beherzigen Sie 1 Timoth. 6, 3—5 und 2. Timoth. 3, 13—16. Der Herr, dessen Gemeine Sie vorstehen, leite Sie, und schenke Ihnen Weisheit, Kraft und Entschiedenheit zu tun, was vor ihm gefällig ist.

(Schluß folgt.)

*) Augenscheinlich fehlt hier der Nachsatz.

Die Sitzung war gut besucht und man folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen der Redner. A. J. Gutschkow begrüßte die aus weiter Ferne angereisten deutschen Kolonisten und drückte ihnen den Dank des Zentralkomitees aus.

Prof. K. Lindemann bewillkommnete den Präsidenten der Dumafraktion, N. J. Antonow, welcher zum ersten Male nach seiner glänzend erfolgten Wahl einer Sitzung des Zentralkomitees beiwohnt.

In warmen Worten seinen Dank aussprechend, versicherte N. J. Antonow, daß er alles tun werde, um die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Zentralkomitee und Dumafraktion des Verbandes vom 17. Oktober auch ferner fortzuführen, zum Besten des Landes und der gesetzgeberischen Arbeit der Parlamentsfraktion. Er versprach, alles, was er in der heutigen Sitzung erfahren werde, der Fraktion zu übermitteln. Darauf erteilte der Vorsitzende das Wort den Vertretern der deutschen Kolonisten.

Herr A. A. Widmer, Landschaftsmitglied von Akkermann in Bessarabien und ehemaliger Abgeordneter der Reichsduma, verlas einen ausführlichen historischen Bericht über die Ansiedlung der deutschen Kolonisten im südlichen Bessarabien seit dem Jahre 1814 und entwarf ein getreues Bild des jetziges Zustandes der dortigen deutschen Kolonisten.

Schon seit dem Jahre 1871 sind die deutschen Kolonien in Bessarabien, ähnlich den Ansiedlungen aller anderer Nationalitäten, den in ganz Rußland festgesetzten Behörden unterstellt, welche die Angelegenheiten der Bauern zu überwachen und zu leiten gesetzlich berufen sind. Zu Anfang der Kolonisation (1814) wurde den deutschen Ansiedlern in Bessarabien im ganzen ein Areal von 135,000 Dessjatinen als Eigentum zugewiesen. Im Laufe des darauffolgenden Jahrhunderts mußten die Kolonisten neues Land zukaufen, um ihre wachsende Nachkommenschaft versorgen zu können. Allmählich wurden ca. 95,000 Dess. angekauft, sodaß gegenwärtig der ganze Landbesitz der Deutschen in Bessarabien ca. 230,000 Dess. umfaßt, was nur einen sehr kleinen Bruchteil des ganzen Areals des bessarabischen Gouvernements (6 Millionen Dess.) ausmacht. Angesichts dieser Zahlen dürfte man schwerlich von einer Bedrückung der dortigen Landwirtschaft seitens der deutschen Kolonisten reden! Die eben erwähnten zugekauften Ländereien gehören gegenwärtig nicht Großgrundbesitzern (welche es unter den Deutschen dort gar nicht gibt), sondern verschiedenen Gemeinden, welche auf den zugekauften Ländereien mehrere neue Kolonien gegründet haben. Vor hundert Jahren zählte man in Bessarabien 9000 Deutsche. Gegenwärtig ist die Zahl derselben bis 60,000 gewachsen. Stellt man diese Zahl der obenangeführten gegenüber, so ersieht man leicht, daß jedem deutschen Einwohner Bessarabiens im Mittel nicht mehr als 4 Dess. zufallen! 2c.

Herr D. Koot, ebenfalls Vertreter der Kolonisten Bessarabiens, berichtete ausführlich darüber, wie unter Einwirkung der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse die Wirtschaft der russischen Bauern und der Bulgaren eine merkliche Verbesserung aufweisen: Bodenkultur, landwirtschaftliche Geräte, Viehzucht, — alle Seiten des landwirtschaftlichen Betriebes zeigen sprechende Spuren dieser Einwirkung. Abgesehen davon, dienen die Deutschen als Beispiel durch ihre zahlreichen und ausgezeichneten Schulen, welche aus eigenen Mitteln gegründet und unterhalten werden, deren Leitung und Überwachung der Schuldirektion des Ministeriums der Volksaufklärung obliegt. Der Unterricht in diesen Schulen geschieht in russischer Sprache, und da in allen deutschen Kolonien der Schulbesuch obligatorisch ist, so ist das erfreuliche Resultat erreicht worden, daß alle deutschen Kolonisten der russischen Sprache mächtig sind. In der Kolonie Tarutino haben die Deutschen aus eigenen Mitteln ein klassisches Gymnasium gegründet 2c. Von Proklamationen revolutionären Inhaltes oder unzüchtigen Handlungen wird in diesen Schulen nie etwas gehört.

(Fortsetzung folgt).

Ausländisches.

Deutschland.

— Über das schwere Torpedoboots-Unglück bei Helgoland, das in der Nacht auf den 5. März eingetreten ist, wird berichtet: Das große, neue Torpedoboot „S 178“ wurde fünf Seemeilen nordöstlich von Helgoland von dem großen Kreuzer „York“ angerannt und so schwer beschädigt, daß es sank. Nur ein kleiner Teil der Besatzung konnte gerettet werden. Das Unglück ereignete sich nach einer Flottenübung, als beide Schiffe auf der Rückkehr begriffen waren, nicht bei einem Durchbruchsversuch. Beide Schiffe fuhren infolgedessen, soweit bisher feststeht, nicht mit abgeblendeten Lichtern. Ein schwerer Südweststurm und das nächtliche Dunkel erschwerten das Rettungswerk. Nach den bisherigen Angaben sind 67 Mann ums Leben gekommen. Gerettet sind von der an Bord befindlichen Mannschaft im ganzen 16 Mann.

Der große Kreuzer „York“ ist unbeschädigt. Der materielle Schaden, der durch den Untergang von „S 178“ entstanden ist, dürfte sich auf etwa 1½ Millionen Mark belaufen. Daß es gelingen könnte, das gesunkene Boot zu heben, ist sehr unwahrscheinlich. Das verunglückte Boot „S 178“ lief im Jahre 1909 auf der Schichauwerft vom Stapel und hatte bei einer Wasserverdrängung von 636 Tonnen einen Besatzungsetat von 83 Mann.

Österreich-Ungarn.

Nachdem Deutschland mit der Erhebung einer Vermögensabgabe vorangegangen ist, will Österreich nachfolgen und die Kosten der Mobilisation im Betrage von 350 Mill. Kronen durch eine einmalige Vermögensabgabe erheben.

Nordamerika.

Baltimore. Auf einem Frachtschiff explodierte eine Dynamitsendung. Ein in der Nähe befindlicher Schlepper und ein Kohlendampfer wurden stark beschädigt. Teile eines anderen Dampfers wurden durch die Explosion meilenweit geschleudert. Mehrere Menschen wurden getötet und verwundet. Ein einige Meilen von Baltimore befindliches Schulgebäude wurde zerstört, mehrere Kinder trugen Verletzungen davon.

China.

Schanghai. Aus Anlaß der Feier des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow haben sich — was zum ersten Male in der Geschichte Schanghais zu verzeichnen ist — der russischen Kolonie alle ausländischen Kreise Schanghais, die Juden inbegriffen, angeschlossen. Alle Zeitungen, sogar die sich gewöhnlich gegen Rußland feindlich verhaltenden Blätter, brachten Leitartikel mit dem Hinweis auf die großen Verdienste Sr. Majestät des Kaisers um die Erhaltung des Friedens und hinsichtlich des zunehmenden Einflusses Rußlands in Europa. In der russischen Kolonie sind im Subskriptionswege 2000 Taels zusammengekommen, die zur Bildung eines Wohltätigkeitsvereins zur Unterstützung russischer Untertanen ohne Unterschied des Bekenntnisses verwandt werden sollen. Anläßlich der Feier waren alle Banken geschlossen und alle Schiffe hatten Flaggengala angelegt. Am Morgen des Festtages empfingen der Direktor der Filiale der Russisch-Bank und ein Delegierter des russischen Konsulats mehr als 3000 Vertreter der Finanz- und Handelswelt Schanghais. Am Tage fand beim Generalkonsul offizieller Empfang statt. Der neue russische Wohltätigkeitsverein in Schanghai wird unter dem Protektorat des Zäsarewitsch Thronfolger stehen.

Der Balkankrieg.

— Die Gesandten der Großmächte haben den Regierungen der verbündeten Balkanländer angezeigt, daß die Türkei die Vermittlung der Großmächte angerufen hätte. Sie fragten an, ob jene Länder gleichfalls eine Vermittlung annehmen. Die Minister verlangten Zeit zur Beratung mit den Verbündeten. In Londoner türkischen Kreisen wird zugegeben, daß die Türkei auf die Ratschläge der Großmächte hin Adrianopel, Skutari und Janina abtreten werde. In der Grenzfrage würde die Türkei wohl nur die Abtretung eines Hafens am Marmarameer ablehnen. Gleichgültiger sei die Frage des Grenzpunktes am Schwarzen Meer. Gallipoli könne nicht abgetreten werden. Von den Aegäischen Inseln müßten die der Küste zunächst liegenden türkisch bleiben. Eine Kriegsentschädigung würde nicht gezahlt werden. Die Abtretung Kretas würde bewilligt werden. Auch die Wiederherstellung der alten Verträge zwischen der Türkei und den Balkanstaaten sei sicher zu erwarten. Man sieht, daß die türkischen Kreise Londons auf einen baldigen Abschluß des Friedens rechnen.

Athen, 8. März (23. Februar). Nach Unterzeichnung des Protokolls über die Übergabe Janinas übernahm der zum Gouverneur der Stadt ernannte General Suzzo seine Obliegenheiten. Für die Sicherheit der Bevölkerung sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden. Die vom Metropoliten von Janina geweihte griechische Flagge wurde über dem Hause des Gouverneurs gehißt. Die Stadtbewohner haben ihre Häuser mit Fahnen geschmückt. Der Kronprinz (Diadoch) hat die dringliche Verfügung getroffen, für die Bevölkerung der Stadt unverzüglich Lebensmittel zu beschaffen. Der Diadoch hat im Hauptquartier die Glückwünsche der in Janina eingetroffenen ausländischen Militärattachés entgegengenommen. Der offizielle Einzug des Diadoch mit seinem Sohn, dem Prinzen Georg, und den anderen Prinzen ist vorgesehen.

Auf Grund vorliegender Nachrichten bestand die Artillerie der Türken vor Janina aus 108 Geschützen, von denen 35 Belagerungsgeschütze waren. Der König äußerte große Freude über die Nachricht von der Einnahme Janinas. Die Königin ist aus Saloniki nach Janina abgereist, um den siegreichen Diadoch zu begrüßen.

Stadt- u. Landchronik.

Jekaterinoslaw. Die Illumination der Stadt zu Ehren des Romanow-Jubiläums war großartig. Sehr schön waren die Klubs, die Petersburger Bank, die Verwaltung der Katharinenbahn beleuchtet. Die Brjanskische Fabrik war einfach unbeschreiblich schön. Auch die Mühle J. J. Thießen fand allgemeine Beachtung und Anerkennung. Machte sich großartig, der mächtige Adler oben und die über vier Stockwerke sich ziehenden Initialen. Ein Flammenmeer. Dazu noch all die kleinen, leuchtenden Vorrichtungen, kurz es war hell, sehr hell. Menschen, natürlich, die Menge.

New-York am 21. Februar 1913. Verklungen sind die Jubiläumstöne der Feier einer dreihundertjährigen Herrscherperiode unseres erlauchten Kaiserhauses Romanow, aber noch lange, lange werden sie nachklingen, diese Töne, die den deutschen Ansiedlern in Rußland, besonders aber uns Mennoniten, so manches in Erinnerung gebracht haben, was wir nächst Gott diesem erhabenen Herrscherhause zu verdanken haben.

Hatte sich unser jetziges teures Vaterland so lange abgeschlossen von westlicher Kultur, westlichen Sitten, so waren es die Romanow, die dieser Abgeschlossenheit ein Ende machten und Tür und Tor öffneten für Fortschritt und Bildung. Ein Peter der Große faßte zuerst den Gedanken, deutsche Kolonisten in sein Land zu rufen, um dessen öde Strecken des Südens zu besiedeln und der Kultur zugänglich zu machen. Sein frühzeitiger Tod setzte allen reformatorischen Bestrebungen ein Ende und ließ auch den Besiedlungsplan nicht zur Ausführung kommen.

Katharina die Zweite erst verwirklichte die Absicht ihres genialen Vorfahren. Als Gemahlin für den zukünftigen Zar Peter III. erkoren, war sie in früher Jugend schon nach Rußland gekommen, um hier am Hofe des russischen Kaiserhauses erzogen zu werden, und diese Erziehung, verbunden mit hervorragenden persönlichen Eigenschaften, gaben ihr die Möglichkeit, nach dem Tode ihres hohen Gemahls zum Ruhm ihres Landes und zum Segen ihrer Untertanen das Szepter zu führen.

Diese erhabene Landesmutter rief uns, und wir Deutschen folgten diesem Rufe. Wahrlich, wir haben es nicht zu bereuen gehabt! Dank und abermals Dank sind wir unserm allgütigen Schöpfer schuldig, der uns führte und leitete in ein weites, fremdes Land und uns hier eine gesegnete Heimat finden ließ durch die Gnade der Herrscher unseres Kaiserhauses, das nun auf ein dreihundertjähriges Bestehen zurückblicken kann.

Diesen Gedanken brachte unser ehrw. Älteste Abr. Unrau besonders zum Ausdruck in seiner Ansprache am heutigen Tage, an welchem in der New Yorker Kirche ein Dankgottesdienst stattfand. Rührend und erhebend zugleich war der Eindruck, den die Menge von etwa zweihundert Schulkindern der Dorfschule, Zentralschule und Mädchenschule auf die anwesenden Erwachsenen, junge und alte, ausübte. Unvergeßlich wird wohl Schülern und Eltern die eindringliche Festrede unseres Ältesten bleiben, die in den Schlußworten gipfelte: „Ich lasse dich nicht, Herr, du segnest mich denn!“

Und dann das Bild, das sich unsern Augen darbot, als groß und klein heimkehrte! Längs den Straßen ein ganzer Wald von Stangen mit wehenden Flaggen in den Landesfarben, dazu die festlich gekleidete Menge — fürwahr, ein Anblick, der wohl auf das Gemüt eines jeden einwirken und die tiefe Bedeutung dieser Feier zum Bewußtsein bringen mußte.

Nachmittags, 4 Uhr, fand eine besondere Feier in der Zentralschule statt, bei der auch die Schülerinnen der Mädchenschule mit ihren Lehrerinnen anwesend waren. Der leitende Lehrer, H. Klein, hielt an Hand einer Broschüre einen Vortrag über die Jubiläumsperiode 1613—1913. Knapp, aber klar wurden die wichtigsten Momente aus dem Leben der Herrscher des Geschlechts der Romanows, von Michael Fedorowitsch bis Nikolaus II., hervorgehoben und dabei auch ihre Verdienste um die stetige Entwicklung und Erweiterung unseres Vaterlandes ins rechte Licht gestellt. Es ist ja selbstverständlich, daß der Vortrag, trotz gedrängter Kürze der Schilderungen, doch ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm. Hier war es aber der pädagogische Takt unseres erfahrenen Leiters der Zentralschule, der seine Zuhörer die Zeit vergessen ließ und das Interesse beständig wach erhielt. Bald sang der Schülerchor zur Abwechslung patriotische Lieder, bald spielte der Musikchor unserer Zentralschule russische Weisen. Zum Schluß sang die ganze Versammlung — Lehrern, Schüler und Gäste die Nationalhymne, worauf an alle Schüler die treffliche Broschüre von P. Borsakowsky nebst Album verteilt wurde.

Und dann kam der Abend. Derselbe brachte im vollsten Sinne des Wortes die Glanznummer des Tages. Schreiber dieses hat Gelegenheit gehabt, großartige Illuminationen im In- und Auslande zu sehen, und doch war es eine Ueberraschung, diese geschmackvollen Transparente zu sehen, die von Lehrern und Schülern selbst verfertigt worden. Dann die gelungene Anordnung der Lampions und Fettlampen! Was machte es aus, daß der Wind die „плошки“ auf der langen Pfostenreihe des Gitters an der Straße z. T. ausblies? Es blieb des Feenhaften genug für unsere Jugend, welche sich nicht sattsehen konnte. Dazu trug besonders das Feuerwerk bei. Eine Rakete nach der andern raste mit Sausen in die Höhe, um hoch oben zu bersten und sich in einen zauberhaften Funkenregen zu verwandeln. Verschiedene pyrotechnische Spielereien fanden ungeteilten Beifall der Menge. Und die Zahl der Besucher war nicht klein. Ungeladen fanden sie sich ein und waren Lehrern und Schülern willkommen. Der Musikchor unterhielt die Gäste und fand aufmunternden Beifall.

Doch die Raketen waren verschwunden, die Kerzen in den Papierlaternen erloschen nach und nach, und um 6 Uhr abends nahm alles wieder seine nüchterne Gestalt an. Gäste und Schüler gingen heim, um wieder ihre Arbeiten aufzunehmen. Wird die alltägliche Beschäftigung alle guten Eindrücke verwischen, die der Tag uns brachte, oder nicht??

„Und Dir, Iwan Bogdanowitsch, der Du im Dienst der Erziehung und des Unterrichts ergraut bist, Dir sei hiermit im Namen unserer Schulfreunde der beste Dank ausgesprochen für Deine Bemühungen, für Deine jugendliche Energie, die uns die Verherrlichung dieses denkwürdigen Tages schafften.“ G. N.

New-York am 22. Februar 1913. So lautet die Ueberschrift dieses Berichts, als Seitenstück zu dem Artikel „New-York am 21. Februar 1913“, und soll darin den Lesern des „Botschafter“ ein kurzer Einblick gewährt werden in das Leben und Wesen unserer Mädchenschule, welche immer mehr an Existenzberechtigung gewinnt.

Unser Frauenverein, der schon seit Gründung der Mädchenschule für dieselbe arbeitet, veranstaltete heute einen Ausruf im Mädchenschulhause. Praktische, sehr hübsche und auch künstlerische Sachen waren es, die hier zur Ausstellung gelangten, und sieht man, daß der Verein, außer dem guten Zweck, für Erziehung und Unterricht unserer Töchter zu arbeiten, auch noch Geschmack und Kunstsinn entwickelt.

Der heutige Schülerinnenabend in unserer Mädchenschule kann auch als gelungen bezeichnet werden, ja gelungen über Erwarten! Außer einigen Liedern und Musikstücken (Pianino), ausgeführt von Schülerinnen, gaben diese auch noch folgende Stücke: „Первый обманъ,“ Komödie in zwei Akten; „Внучка,“ Komödie in einem Akt und „Die Tante aus der Provinz“, Schwank in einem Akt. Bewundernswert war die Natürlichkeit, mit der die Mädchen ihre Rollen auffaßten und ausführten; lobenswert die Geläufigkeit der deutschen Schülerinnen in der russischen Sprache, und ganz besonders anerkennenswert die Leistungen der Lehrerinnen, die ihre Zöglinge auf solche Stufe der Entwicklung führten. Man sieht, daß in unserer Schule wirklich gearbeitet wird, und die Anerkennung dafür brachten die Gäste nicht nur in Worten zum Ausdruck, sondern auch durch die Tat — in klingender Münze. Gott segne es! G. N.

Halbstadt. Beschlüsse der Bezirksversammlung vom 15 Februar 1913.

1) Es wird beschlossen, sich dem Telephonnetz, welches die Berdjansker Kreislandschafts-Uprawa einzurichten gedenkt, anzuschließen und die entsprechenden Kosten dafür zu tragen. Die Wolostverwaltung wird beauftragt, bei der Kreis-Uprawa darum einzukommen, daß die Zentralstation in Halbstadt eingerichtet werde.

2) Der Gemeindespruch vom 23. August 1908 bleibt in Kraft, nach welchem die sibirischen Ansiedler aus den Wolosten Halbstadt und Gnadenfeld 400 Rbl. Unterstützungsgelder auf die Familie aus dem Landlosenkapital auch im laufenden 1913 Jahre erhalten.

3) In Anbetracht dessen, daß die 300 Jahrfeier der Regierung des Hauses Romanow besonders wichtig für die Mennoniten ist, weil ihre Vorfahren doch während der Regierung von Herrschern aus dem Hause Romanow nach Rußland übersiedelten, wo sie mehr als 100 Jahre vollkommen ruhig und ungestört leben durften, besonders auch inbezug ihrer religiösen Ueberzeugungen — beschließt die Wolostversammlung: 1) ihrer Dankbarkeit durch ein alleruntertänigstes Telegramm an Seine Majestät, den Kaiser Nikolai II. Alexandrowitsch Ausdruck zu geben; 2. zur Verfügung der Erlauchten Vorsitzenden des Allrussischen Verbandes des

Roten Kreuzes, I. K. M. Maria Feodorowna, eintausend Rubel anzuweisen. Dieses Geld wird durch den Taurischen Gouverneur befördert werden; das am 25. Jan. d. J. gestiftete Stipendium an der Halbstädter Kommerzschule wird „Romanow-Stipendium" genannt.

4. Die Gesuche der sibirischen Dorfsgemeinden: Nikolaidorf, Tiege, Protassowa, Nikolajewka, Choroschy, Saratow, Jekaterinowka, Markowka und Silberfeld, ihnen Vorschußsummen zu gewähren, werden abgelehnt.

„Frdst."

— 23. Februar. Die Romanowsfestlichkeiten liegen hinter uns, und wir haben uns dabei ganz gehörig – und zwar aufrichtig — patriotisch gezeigt. Am 21. morgens, von 9—10 Uhr, Dankgottesdienst in der Kirche. Festtext Dan. 4, 14. Ein Sänger- und Sängerinnen-Chor, bestehend aus Schülern und Schülerinnen der hiesigen Zentral- und Mädchenschule, geleitet von Herrn Lehrer Peter Braun, trug sehr schöne, und zwar nur russische Gesangstücke vor. Mit der Nationalhymne schloß die kirchliche Feier. Viele begaben sich nun (die meisten wohl auf schriftliche Einladung) zur Fortsetzung der Feier: manche in den Aktussaal der Zentral-, andere in den der Kommerzschule. In der Zentralschule ist gesungen und deklamiert worden. In der Kommerzschule hielt zuerst der Religionslehrer Lic. theol. B. Unruh eine Rede über das Psalmwort: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." Nach Herrn Unruh bestieg der Geschichtslehrer Herr Astrow das Katheder. In dreiviertelstündiger Rede entrollte er ein Bild der traurigen Zustände, die der Zarenwahl am 21. Februar 1613 voraufgegangen. Auch hier schloß die Vormittagsfeier mit „Боже, Царя храни!" Abends wurde in der Zentralschule von Schülern derselben und von Schülerinnen der Mädchenschule als lebendes Bild das vieraktige Stück von Егоровъ: „Жизнь за Царя" gegeben. Und die jungen Leute haben's gut gemacht. Ich muß noch bemerken, daß bereits am 18. in der Zentralschule ein literarischer Abend mit bezahltem Entre stattfand. Gegeben ist worden: Einiges aus „Egmont" und „Въ чужомъ пиру похмѣлье". Auch in der Kommerzschule ist am 21. abends noch sehr gefestet worden mit Gesang, verschiedenen Vorstellungen, Hornmusik, Feuerwerk, ja sogar mit einem schönen Fackelzuge. (Feuerwerk und Fackelzug natürlich auf dem Hof der Schule.) Dort ist abends auch großartig illuminiert gewesen. Auch in Neuhalbstadt war die Hauptstraße sehr schön illuminiert, und auch hier gab's das schönste Feuerwerk. Am effektvollsten war die Illumination des neuen Bankgebäudes mit Hunderten von verschiedenfarbigen elektrischen Lampions.

Morgen wird in unsern Kirchen das Kaiserliche Manifest verlesen werden.

Gnadenfeld. In dem Glückswunschtelegramm der Gnadenfelder Wolost- und Kirchengemeinden auf den Allerhöchsten Namen aus Anlaß der Romanow-Feier heißt es unter anderem: „Unser Gebet am heutigen Tage besteht darin, daß der Allerhöchste unserm geliebten Herrn und Kaiser und Seiner Kais. Familie viel Erden- und Seelenglück, ein langes Leben und Gesundheit schenken möge. Da wir das freudige Ereignis der dreihundertjährigen Regierung des Hauses Romanow nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat feiern möchten, so hat der Gnadenfelder S'chod am 11. Februar, in Anbetracht dessen, daß die dreihundertjährige Regierung des Hauses Romanow besonders wichtig für die Mennoniten ist, da ihre Vorfahren in der Regierungszeit der Herrscher aus dem Hause Romanow aus dem Auslande nach Rußland übersiedelten, wo sie mehr als 100 Jahre lang die Möglichkeit hatten, ein stilles und geruhiges Leben zu führen, besonders betreffs ihrer religiösen Überzeugungen, bestimmt, — ihre Dankbarkeit in einem Alleruntertänigsten Telegramme namens der Bezirksversammlung und der Kirchenältesten der Mennonitengemeinden der Gnadenfelder Wolost, auf den Namen Sr. Kaiserlichen Majestät des Herrn und Kaisers Nikolaus II auszudrücken und der Vorsitzenden des Russischen Roten Kreuzes, Ihrer Kaiserlichen Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, dreitausend Rbl. zur Verfügung zu stellen, welches Geld durch Se. Durchlaucht den Herrn Gouverneur von Taurien vorzustellen ist. Wir bitten Eure Majestät alleruntertänigst, die Ausdrücke unserer aufrichtigsten Gefühle entgegennehmen zu wollen.

Das Telegramm unterschrieben haben: der Bezirksälteste Jakob Dürksen, die Kirchenältesten von Gnadenfeld, Heinrich Dirks, von Rudnerweide-David Nickel, von Pordenau-Peter Epp und von Margenau Gerhard Plett.

Schönfeld, den 20. Februar 1912. Am 15. Februar feierte Schönfeld ein seltenes Fest, das Jubiläum der 25jährigen Tätigkeit des lieben Bruders Jakob Dück als Prediger an der Schönfelder Kirchengemeinde. Zum erwähnten Tage war ein Dankgottesdienst anberaumt, zu dem sich von nah und fern Gäste eingefunden hatten. Wohl noch nie ist das Schönfelder Gotteshaus so angefüllt gewesen als an diesem Feste. Auch Brüder im Amte des Jubilars waren angereist, darunter der liebe Älteste B. Epp-Lichtenau, J. Braun-Samojlowka u. a. Prediger J. Braun leitete, sozusagen, die Feier des Festes ein, wobei er manche Erinnerungen aus der ersten Zeit, ja sogar an den Anfang der Amtstätigkeit des Jubilars wachrief; und er konnte solches mit Recht, denn er war es, der vor nun schon mehr als 25 Jahren (wenn ich nicht irre sind es 32 Jahre) den lieben Jubilar, als Anfänger im Amte, in manchen dunkeln Stunden mit Gebet und Rat unterstützte, und wo's möglich war, hindurch half; er nannte ihn auch an diesem Feste noch seinen damaligen Busenfreund. Nach ihm hielt Ältester Epp die eigentliche Festrede, in welcher er unter anderm der Gemeinde besonders empfahl, im Gebet ihrer Prediger zu gedenken. Nach diesem überreichte er dem Jubilar eine Widmung von der Schönfelder Gemeinde in Form eines Spruches. Auch der Schönfelder Sängerchor hatte nicht versäumt, zu Ehren des Festes einige Lieder einzuüben, die zu Anfang der Feier und nach der Festrede vorgetragen wurden. Nun betrat der Jubilar die Kanzel und dankte zunächst Gott und dann der Gemeinde für die erwiesene Liebe und Anerkennung. Prediger K. Löwen-Blumstein schloß die Andacht in der Kirche mit einer Ansprache, und die ganze Versammlung begab sich, auf Einladung, in die in der Nähe der Kirche befindliche Zentralschule zum Kaffeetisch. Im Saale der Schule war für den Jubilar und seine liebe Gattin und Familie, und für die Prediger ein Ehrenplatz eingeräumt, die übrigen Gäste fanden an den anderen Tischreihen Platz. Während des Kaffeetrinkens verschönte der Gesang der Zentralschüler das Fest. Nach diesem hielt Br. Dörksen noch eine kurze Ansprache, wonach die ganze Versammlung auseinander ging, hoffentlich mit einem guten Eindruck. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch in der Schule dem Jubilar und seiner lieben Gattin anläßlich dieser Feier, reichliche Geschenke überreicht wurden.

— ne —

Barnauler Kreis, Orlower Wolost, den 31. Januar. Wir hier in Sibirien erfreuen uns eines herrlichen Winters. Frost ist wohl etlichemal 30 Grad R. und etwas darüber gewesen, doch immer nur wenige Tage, vorige Woche war es nur 1½ G. R. Stümwetter war auch noch nur etliche Tage, doch im Vergleich zum vorigen Jahre war dies kein Stümwetter. Schnee ist viel, die Bahn gut. Brennmaterial, so viel ich weiß, überall genügend, so daß man von befrorenen Wänden wenig merkt. Wohl wird mancher Vater bangend seinen Weizenvorrat betrachten, auch die Frage nach der Saat beschäftigt einen manchen, besonders dort, wo der Frost Schaden angerichtet, doch glaube ich, daß dafür gesorgt werden wird. Wir könnten hoffend in die Zukunft blicken, glauben, daß unsere Ansiedlung gedeihen wird. Doch ein Gespenst zieht durch unsere Dörfer und Häuser, welches „Land seelenweise austeilen" heißt. Dieses Thema beschäftigt die Leute sehr und drängt alles andere zurück. Es würde eine große Umwälzung geben, ich möchte keine Verantwortung tragen. Was soll dann aus unserer Ansiedlung werden, die dem Anscheine nach rasch emporkommen sollte? Manch tüchtiger Bauer wird ruiniert, weil er keine Söhne hat, sein Geld aber in die Wirtschaft gesteckt, was soll er auf 16 oder sogar 10 Dess.? Der andere wieder hat viele Söhne, bekommt viel Land, doch womit bearbeiten? Die Hälfte unserer Ansiedler wäre nicht hergekommen, wenn man solches geahnt hätte. Auf allen Gebieten gibt es dann eine Umwälzung. Haß und Bitterkeit wird alles Gemeinschaftsleben auf längere Zeit hemmen. Ein mancher hat jetzt schon den Mut verloren, und wenn dieses Gespenst zum Frühjahr noch lebt, wird mancher Pflug, der die Furchen durch die Urwiesen ziehen sollte, Ruhe haben. Stillstand ist Rückgang. Schon jetzt hört man viele Beschuldigungen gegen H. R. und andere Vordermänner aussprechen. Selbst Älteste und Prediger werden nicht verschont, obwohl die noch nichts mit der Sache zu tun haben, vielleicht gelegentlich nur zu warnen und zu beschwichtigen. Doch der Kampf scheint sich zu nahen. Was ist da zu machen, wo ist der Mann, der helfen kann? Im Pawlodarer Kreise ist der Kampf schon voriges Jahr ausgebrochen und wohl noch nicht beendigt. Doch dem Beobachter kann der Unsegen dieses Kampfes nicht entgehen. Miloradower Ruinen auf dem Utschastok Tockenbei zeugen zu deutlich und auf Gesichtern der Kämpfenden in Tockenbei ist es zu bemerken. Darum, liebe Ansiedler, wollen in dieser Sache dem Geiste Gottes unser Ohr öffnen, es kommt dann vielleicht anders, als unser Fleisch dachte, doch jedenfalls richtiger. Gott, der im Regiment sitzt, bewahre unsere Ansiedlung vor groben Fehlern.

Einer, der vier männliche Seelen hat, also in der Mitte steht.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Zur Konferenzrede.

Die Fußnote zu der im „Botsch." № 5 und 8 abgedruckten Konferenzrede des Ältesten H. Dirks veranlaßte mich, als kirchlichen Mennoniten, zum Lesen derselben, zum Nachdenken über dieselbe und zum Niederschreiben folgender Zeilen. Besonders gespannt wurde ich durch die Worte: „Für Nichtseparatisten könnte es vielleicht zur Erbauung dienen." Als solcher, d. h. als Nichtseparatist, mußte ich natürlich zu den Ausführungen Stellung nehmen. Das Thema Matth. 5. 16 schien mir übrigens nicht der Art, daß Separatisten etwas dagegen sollten einzuwenden oder zu widersprechen haben, und doch ahnte ich sogleich, was kommen werde, denn es ist ja bekannt, was Ohm Dirks so ungern unerwähnt läßt. Ich denke dabei an Röm. 14, 13 und 1 Pet. 2. 17.

Schön und biblisch fand wohl ein jeder Leser die Ausführungen vom Licht-leuchten-lassen. Ja, ganz biblisch findet man auch die plötzliche Wendung am Schlusse der Rede, wo es heißt: „Wenn eine christliche Gemeinde die andere zum Missions- und Propagandaobjekt macht — —." Ja, wenn's beide christliche Gemeinden sind, auf demselben Grunde, Jesus Christus, gegründet, und deren Glieder Jünger Jesu sind, wozu dann das Propagandamachen, das Werben für eine bestimmte Partei, wenn's nicht ein Werben für Christum ist. All dieses Parteiwesen sollte man lassen, wie auch der Apostel Paulus dazu so dringend mahnt in 1 Kor. 1, 10 usw. und statt dessen duldsam sein auch gegen Andersdenkende. Aber doch darf solche Duldsamkeit und Friedensliebe nicht über die Schrift hinausgehen in dem Sinne, daß man, der Schrift entgegen, Licht und Finsternis, Bekehrte und Unbekehrte in einen Topf mischt. Nein, die Posaune des Evangelisierenden möge stets einen klaren Ton geben und die Propaganda stets nur für Christum sein. Solche Propaganda aber, auch durch Glieder anderer Gemeinden betrieben, sollte man auch überall willkommen heißen, solange noch Unbekehrte da sind, und dadurch das Reich Gottes auf Erden bauen helfen.

Wenn's dann in den Ausführungen weiter heißt, daß es schnöde und sogar unverschämt ist, wenn man seine Muttergemeinde verläßt und sich der Untertauchungstaufe unterzieht, so hoffe ich wird der verehrte Älteste es mir nicht übelnehmen, wenn ich diesbezüglich meine Erkenntnis ausspreche und etliche Fragen stelle. — Als ich vor Jahren ein Museum besuchte, wo verschiedene Folterwerkzeuge und deren Anwendung gezeigt wurde; wo auch in Vitrinen eine Anzahl Märtyrer in Wachsfiguren dargestellt waren, da versuchte ein neben mir stehender Beobachter (Russe) mir die Bedeutung dieser Gegenstände klar zu machen, indem er sagte: „Вѣдь, сказано, не отрекайся отъ церкви." Wo solches gesagt, resp. geschrieben steht, würde er ja nicht haben angeben können, aber es ruht auf dem Gemüte fast eines jeden wie ein traditionelles Pflichtgefühl, bei der Gemeinde zu bleiben, in welche man hineingeboren wurde. Man vergißt dabei aber, daß die Schrift nur von einer Gemeinde, der Gemeinde des Herrn, spricht, die nur in Abteilungen oder Lokalgemeinden mit bestimmten Ordnungen zerfällt, die aber doch wiederum wie versch. Körperteile miteinander den einen Leib Christi bilden. Wenn nun durch die 1900 Jahre ihres Bestehens die einzelnen Abteilungen infolge innern Absterbens und Erkaltens einerseits und andererseits infolge Bestrebens nach Erhaltenbleiben und Wachstum verschiedene Schattierungen angenommen haben, die es anfänglich nicht gegeben hat, so sollte es doch jedem wahren Gliede freigestellt bleiben, sich zu einer Gemeinschaft zu halten, die seiner Erkenntnis am entsprechendsten ist. Jesus selbst und auch seine Jünger sind ja nicht aus dem Judentume ausgetreten, wie sehr, oder richtiger wie wenig sie aber zu demselben gehörten und mit dem geistlichen Vorstande sympathisierten, zeigt uns außer seiner Kreuzigung auch Ev. Joh. 9, 22, wonach ein jeder aus der Synagoge ausgeschlossen und in den Bann getan werden sollte, der es mit Jesu hielte. Zudem gründete sich der Herr selbst durch den h. Geist am ersten Pfingsttage eine Gemeinde, die von dem frühern Judentume doch grundverschieden war und auch von demselben verfolgt wurde.

Und nun die zweite Taufe. Ist es wirklich „unverschämt", wenn jemand, der trotz guten Unterrichts und trotz biblischer Ermahnungen zur Buße doch weit abgeblieben ist von rechter Herzensänderung, jetzt nach einer gründlichen Bekehrung wünscht, den früher unaufrichtigen Taufbund in richtiger Herzensstellung zu wiederholen (nicht zu brechen)? Ist es wirklich unverschämt vor dem Herrn, wenn jemand den in Röm. 6, 4 geschilderten Vorgang des geistlichen innern Sterbens, Begrabenwerdens und Auferstehens meint unbedingt durch Untertauchung kundgeben zu müssen? Ist es seiner aufrichtigen Erkenntnis wegen unverschämt? Wäre es im schlimmsten Falle nicht nur etwas Überflüssiges, worunter die Bruderliebe nicht zu leiden braucht? Man beachte doch Röm. 14, wonach ein jeglicher seiner Meinung gewiß sein soll und niemand seinen Bruder verachten und richten soll, bis vor dem Richterstuhl Christi ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben wird.

K. R.

Eingesandt.

Zum Jubiläumsaufsatz „Das Haus Romanow in 300 Jahren" in № 15 des Botschafter, möchte ich eine kleine geschichtliche Berichtigung bringen. Der Verfasser sagt an einer Stelle: „Kaiserin Katharina II. eroberte auch die durch die Polen seinerzeit abgenommenen Landteile zurück: Kleinrußland, an der rechten Seite des Dnjepr, Weißrußland, Wolhynien und Podolien, ebenso Kurland und Livland."

Das Letztere ist falsch.

Livland unterwarf sich schon im J. 1700 Peter dem Großen, nachdem sein Feldmarschall Scheremetjew nach langer Belagerung der Hauptstadt Riga der Bevölkerung die Erhaltung ihres Glaubens, ihrer Sprache und ihres Rechtes zugesichert hatte. Zwei Jahre später ergab sich auch Reval, die Hauptstadt Estlands, und im Frieden von Nystädt, der den großen sogenannten nordischen Krieg beschloß, im J. 1721 trat Schweden für ewige Zeiten Livland und Estland an Rußland ab. Schon 100 Jahre vorher aber waren die beiden genannten Provinzen nicht mehr polnischer, sondern schwedischer Besitz gewesen.

Kurland, das seit 1562 ein freies Herzogtum unter der Oberhoheit Polens war, wurde im nordischen Kriege nicht erobert und blieb selbständig. Erst im J. 1795 mußte der letzte Herzog von Kurland, Peter, abdanken und der Adel, die Rittermacht Kurlands unterwarf sich freiwillig der Kaiserin Katharina II. und damit Rußland. Hochachtungsvoll

Dr. med. Wilh. Stieda.

Sprechsaal.

— **Anfrage an alle Mennoniten.** In letzter Zeit muß man die traurige Beobachtung machen, daß Glieder unserer Gemeinden zum Bettlerstabe greifen müssen und dazu noch von einer Dorfsgemeinde ein bestätigtes Armutszeugnis vorweisen. Es muß jeden unter uns doch höchst unangenehm berühren, einen Mennoniten als professionellen Bettler vor sich zu sehen. — Wollen wir das so ohne weiteres kalt hinnehmen, oder machen wir uns daran, einen anderen Ausweg aus solcher Lage zu schaffen?

Um Aufschluß bittet

Ein Mennonit.

— In № 81 vorigen Jahrganges brachte der „Botschafter" einen Bericht über die bevorstehende Eröffnung, eines Instituts in Berlin, in welchem mit einem in Edisons Laboratorium vervollkommneten Apparate Rheumatismus, Lähmung, sowie Schwerhörigkeit, mit Erfolg behandelt werden solle. Kann der „Botschafter" berichten, ob dieses Institut eröffnet ist, oder wohin man sich wenden muß, um dieses zu erfahren?

Im voraus dankend

New York, P. A. Unrau.

d. 18. Februar 1913.

Antwort. Leider nicht, doch weiß vielleicht von unsern Lesern jemand Auskunft zu geben.

— **Anfrage.** Vielleicht ist jemandem das Deckmaterial Litoid (Литоидъ) bekannt, ob es zu Gebäuden oder Speichern oder sonstigen Baulichkeiten tauglich ist. Ich möchte denjenigen, der benanntes Deckmaterial kennt, freundlich bitten, darüber im „Botschafter" zu berichten, ob es sich lohnt, solch ein Dach zu legen, besonders wie es sich gegen Sonne, Frost und Regen stellt? Im voraus dankt der Botschafterleser

№ 26.

— **Antwort.** Bezugnehmend auf die Anfrage in № 16 Ihres Blattes, teile ich Ihnen mit, daß die ständige Adresse des Missionars Korn. Unruh für einfache Briefe lautet: п. о. Вальдгеймъ, Тавр. г., г. Корнелiусу Унру (Missionar), für registrierte Briefe und Sendungen per Adresse Gerhard Unruh п. о. Вальдгеймъ.

Hochachtungsvoll

J. Rahn.

— Berichtige mit diesem, daß in № 15 des „Botschafters" im Artikel Spenden für „Bethania", es heißen soll, anstatt „G. A. Wiebe, Antatasch" — G. A. Wieler, Artatasch.

Mit Hochachtung Jakob Toews.

Artatasch,
d. 25. Februar 1913.

Buntes Allerlei.

— Eine Liebe ist der anderen wert. Eine lustige kleine Geschichte aus dem Eheleben eines englischen Schriftstellers erzählt eine Londoner Zeitschrift. Die Gattin ist außer sich. „Wirklich, nun werde ich die Kinder züchtigen müssen!" „Aber was ist denn los, Liebling?" fragt der Mann. „Sie haben mir meinen ganzen Nähtisch in Unordnung gebracht. Nichts, aber auch nichts liegt auf seinem Platz. Nadeln, Garnrollen. Schere, Wolle, alles ist beiseite gebracht und liegt an den unmöglichsten Stellen". Der Mann neigt sich wohlwollend zu seiner besseren Hälfte: „Mein Lieb, das waren nicht die Kinder, das habe ich getan!" „Aber warum denn?" „Ach nur in dem Wunsche, deine liebevolle Sorgfalt zu erwidern. Nachdem du meinen Schreibtisch so schön aufgeräumt und alle Papiere geordnet hast, war es mir ein Herzensbedürfnis, auf dieselbe Weise auch deinen Nähtisch in Ordnung zu bringen..."

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, den 3. März.

Ev.-luth. Jesuskirche. Kindergottesdienst um ½10 Uhr Pastor Deringer. — Gottesdienst um ½11 Uhr Pastor Deringer.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, den 3. März.
Gottesdienst 10 Uhr morgens — Prediger P. Riediger.

Mittwoch, den 6. März — Bußtag. Lesegottesdienst um ½11 Uhr vorm.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 25 u. 28 Febr.

	25	28
5% 1. Gewinn Anleihe	448	452
5% 2. " "	376	372
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	336	332
4% Staatsrente	93⅞	93⅞
5% Anleihe 1906	99½	104⅛
5% 1. Innere Anleihe	105½	104⅞
5% 2. Innere Anleihe	105¼	104⅞
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	91⅛	91
5% Oblig. d. Bauernbank	91	101
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104⅞	105

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Lehrer verheiratet, mit elfjähriger Praxis sucht Stellung fürs nächste Jahr in einer unbestätigten Schule, oder auch im pkі3-1
Kontor oder Geschäft.
Adresse: п. о. Саксагань, Верхнедн. у., сел. Александровка. уч. Г. Г. Блокъ.

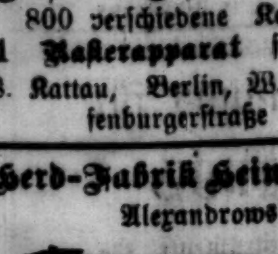
Die Dorfsgemeinde Gljaden № 3 sucht für's Schuljahr 1913/14 einen
Lehrer
mit Zeugnis und Praxis.
Briefe und Anmeldungen sind zu richten an den Dorfsältesten, поч. кон. Камень, Томск. губ. Леньковской вол., участокъ Гляденъ, пос. № 3. зр4-2

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.— Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen. pagsa

Dr. Schindler—Barnai
„Marienbader Reduktionspillen"
626-6 — gegen —
Fettsucht
und gutes Abführungsmittel. Echte Verpackung in den Dosen des Roten Kreuzes, mit Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Oster- und Pfingstkarten ojб-8
800 verschiedene Karten mit 1 **Rasierapparat** für 6 Rbl.
W. Kattau, Berlin, W. 30, Aschaffenburgerstraße 20.

Herd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.



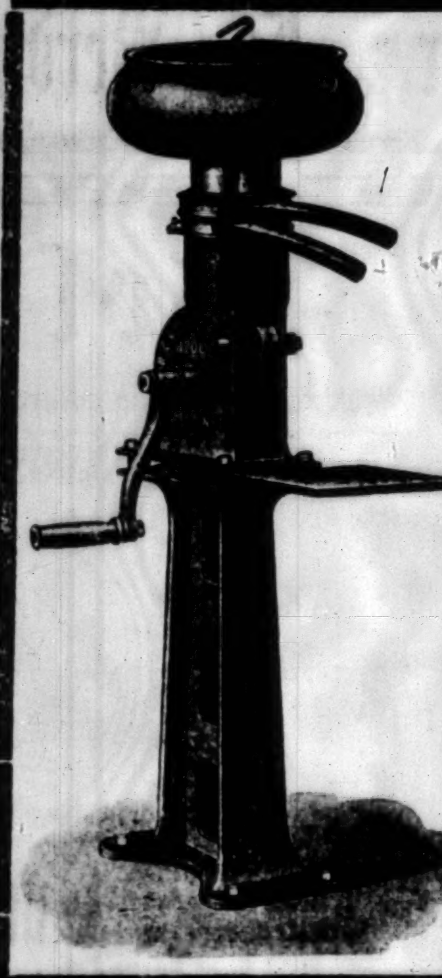
Postfach 43.
Man verlange Preisliste. t 14

Suche eine Stelle als
Verwalter
— auf einem Landgut. —
Anfragen zu richten an die Redaktion ra5-5 dieses Blattes.

Die Witwe Dokt. Johann Braun in Romanowka wünscht ihre beiden **Wirtschaften**, die eine bebaut, die andere unbebaut, zu jeder Zeit zu verkaufen.
Anfragen zu richten an
H. Bartel und Johann Wolf
Дѣевка, Оренб. г. Романовка. ag5-2

Gesucht wird für eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen ein erfahrener Gießermeister. Offerten mit Angabe über bisherige Tätigkeit bittet zu richten an
8g2-2 Ф. Ф. Фойгтъ,
Александровскъ, Екатер, губ.

Briefl. Unterw. in der
Buchführung
Bed. und Probelekt. kostenfrei.
Ueber 2000, die den Kursus beendigt haben in allen Schichten der Bevölkerung. gp10-4
Adresse: Ja Jul. Mark, Libau.



Nur das Gute bricht sich Bahn!
Täglich werden 150 Stück
Diabolo-Separatoren
fabriziert.
In Rußland allein werden monatlich über 1000 Stück verkauft.
Preis Rbl. 42.— Per Kassa oder auch per Nachnahme franko jede Bahnstation nur Rbl. 40.
Vertreter:
H. H. Hamm,
Halbstadt, Taurien. iap 12

Zuchtvieh. Viehausfuhr-Genossenschaft der Züchter-Vereinigung **Norden** (Deutschland) liefert Original-Ostfriesen, Original-Wilstermarsch, Original-Angeln'er
— Zuchtbullen, Kühe und Kälber. —
P. K. Drehmel, Jekaterinoslaw, Kasatschja 42 | П. К. Дремель Екатеринославъ, Казачья 42.
Tiere zur Auswahl in Jekaterinoslaw **jeder Zeit**. pkj10-2

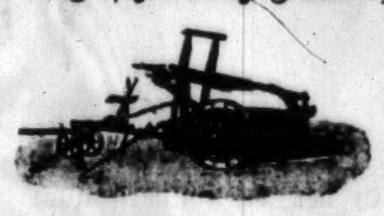
Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jk13

— Die besten —
ausländischen Betteinschüttzeuge,
garantiert **daunendicht, stark** in soliden **waschechten Farben** und zu **mäßigem Preise**, sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden. Muster werden auf Wunsch zugesandt.
Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. tjp2614

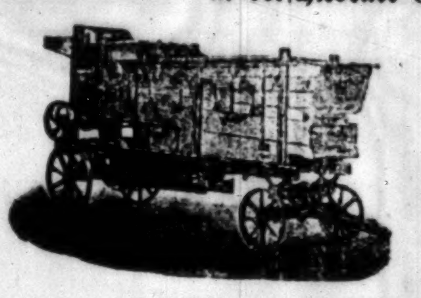
GARANTIRTER VERDIENST v R 50
und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch.
Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)
Т-во вязальныхъ машинъ
ТОМАСЪ Г. НИТТИКЪ КЮНАУ и Ко.
СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 224 too 11

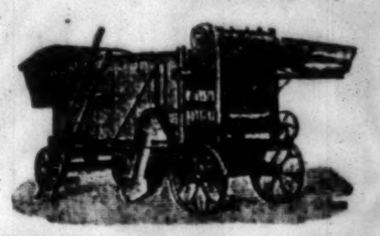
Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ
empfehlen als Vertreter
der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser ꝛc.
Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P.S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,
wer Opel kauft! okв
Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deutz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampenzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.
Des Handelshauses „Золотой Двигатель", die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.
Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.
Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Fostjewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

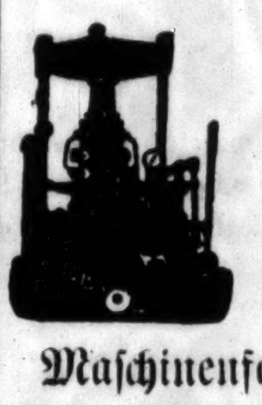




„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
8 Preiskourante gratis.

Architekt M. J. Daschkewitsch,
Charkow, Rybnaja 20. ikts-5
Osewulskij und Lange, Platten zu Dielen, Trottoir und für die Außenseite der Wände; **Sepp und Petuchow** Waschmaschinen, Kochherde und Kassen. „Multiplikatoren," Apparate, welche die Ofenwärme um 80% erhöhen. Goldene Medaillen für ausgezeichnete Resultate.
Fichtenbohlen, fertig zum Legen der Diele. „Rex" ausgezeichnetes Dachmaterial, erfordert im Laufe von 12 Jahren keine Remonte.
Jegliches Baumaterial. Aufstellung von Projekten für bürgerliche und landwirtschaftliche Bauten.
— Kostenanschläge und spezielle Berechnungen. —

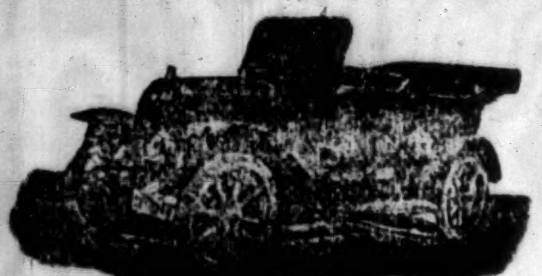
Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
— für —
Zentralheizungen
— und —
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 17



Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.
18 **Adresse des Hauptcomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze." A. J. Steward.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

pt18

Buchhalter-Gehilfe sucht Stellung. Antritt sofort. Adresse: Ново-Николаевка, Ек. губ. Карлу Меферу.

rt5-4

Junger Deutscher, Mennonit, unverheiratet, (den Forstdienst beendigt) Absolvent der 4. Klasse der Chortitzer Zentralschule, sucht Anstellung als **Buchhaltergehilfe** in einem Fabrikkontor oder als приемщикъ in einem größeren Mühlengeschäft. Adresse: с. Долинскъ, Хортицкой вол., Ек. г., для А. Н.

ri3-3

Müller

mit Praxis und Zeugnissen sucht Stelle per sofort oder später. Adr.: п. о. Кичкасъ Екат. г. Jakob Neimer.

bj6-2

Der neue, reichillustrierte

Samen-Katalog für 1913

wird gratis und franco versandt.

Wenn Sie denselben noch nicht erhalten haben, so bitte um sofortige Mitteilung Ihrer Adresse.

Die Preise auf landwirtschaftliche Samen, besonders Runkelrüben, sehr ermäßigt.

Große Auswahl in Blumen- und Gemüsesamen, Futtergräser, Rüben, Gartengeräte, Spritzen 2c.

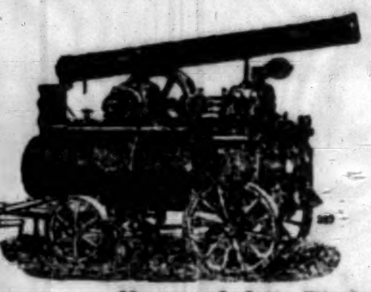
Wilhelm Schöne, Jekaterinoslaw.

ia11

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-



Heißdampf-Lokomobilen

von 10—600 PS.

Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Bewährteste Kraftmaschinen für

alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6

Ein zufriedener Kunde ist die beste Reklame!

Wie sich „Perkun" Motore bewähren, davon spricht der Inhalt des unten folgenden Gutachtens! Aehnliche Gutachten sind uns von unsern Kunden sehr viel eingegangen. Erwähnter Motor arbeitet täglich, oft Tag und Nacht **mit starker Ueberlastung, wirklich zuverlässig, braucht sehr wenig Kühlwasser (ohne Kühlapparat) und bei geringer Wartung**. Bestellungen für den kommenden Sommer sind uns bald einzusenden, weil später längere Lieferzeit nötig ist.

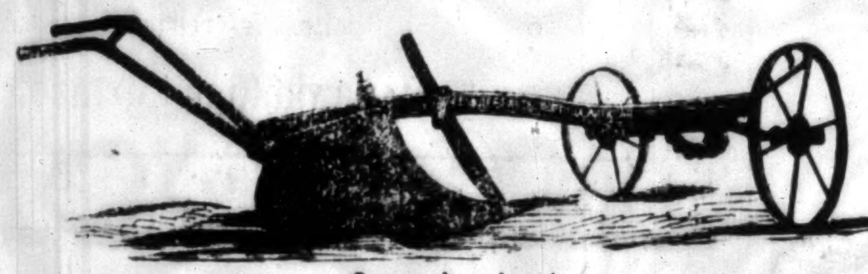
rp 3-3

Herren **Lötkemann u. Dück, Halbstadt.** Halbstadt, den 31. Januar 1913.

Bestätige hiermit gern, daß der vor 8½ Jahren gelieferte Naphtha-Motor „Perkun" zu meiner vollen Zufriedenheit arbeitet und daß derselbe die garantierte Stärke von 20 PS. weit übersteigt. Besonders muß ich den vollständig geräuschlosen und gleichmäßigen Gang der Maschine hervorheben, bewirkt durch die sinnreiche Konstruktion des Regulators; auch die Verbrennung ist eine tadellose ohne Verschmutzung des Cylinders. Der stabile Bau garantiert für eine große Haltbarkeit und sind bis jetzt große Reparaturen noch nicht vorgekommen. Die Bedienung ist eine sehr einfache und kann von jedem Arbeiter in kurzer Zeit besorgt werden. Ich kann daher den „Perkun"-Motor allen Interessenten bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll Hermann Neufeld.

Vertreter: Lötkemann u. Dück, Halbstadt, Gouv. Taurien.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

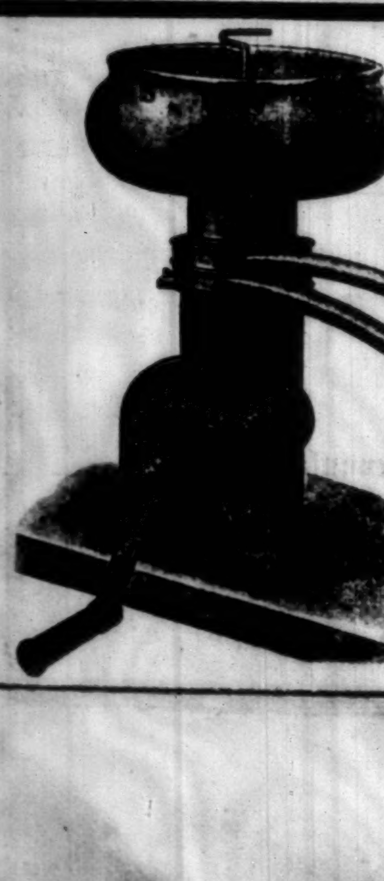
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

16 c.

—• **Preis-Kourant gratis.** •—



Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10** Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung **Rubel 72.00**.

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht**.

1816 1-26

Zu haben bei:

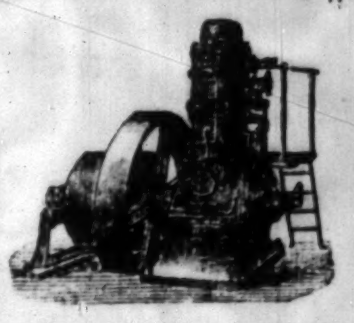
Actien-Gesellschaft E. Siegel, Jekaterinoslaw.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

„Bolinder"

Schwedische Naphtamotoren von 5 bis 500 eff. P.S. für Gewerbebetrieb und Schiffszwecke.

Einfach. Zuverlässig.



Dauerhaft. Ökonomisch.

Kataloge, Kostenanschläge, Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Hauptvertreter: ## Emil Hamrin,

Moskau, Mjasnitzkaja, 24.

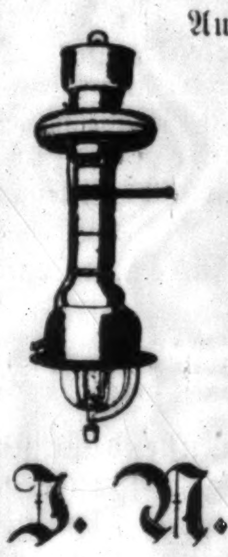
Abteilung in Omsk, Mokroje, Ssennaja, № 22. Haus Jak. Jw. Enns.

it 1510

Fabrik Lümen.

Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Aufpumpen.

Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.



Prompte Bedienung!

— Abteilung Jekaterinoslaw —

Technisches Bureau

diplom. Ingenieur

J. N. Nikitin, Prospekt № 110.

Preislisten gratis. pka 1

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil Co.

— **Schienen** —

„Prowodnik" und „Kontinental"

Velocipede „Dux" und „Rossija"

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen

Waschmaschinen „System Krauß".

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ.

r82

Werkführer gesucht

rg 5-2

(ИЗВѢЩЕНІЕ.)

Въ Терской области, въ Станицѣ Прохладной имѣю вполнѣ оборудованный и нынѣ въ производствѣ

литейный заводъ и механическую мастерскую.

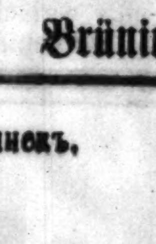
Желаю имѣть компаньона съ капиталомъ отъ пяти до десяти тысячъ рублей и понимающаго механическое дѣло.

Также согласенъ отдать этотъ заводъ въ **АРЕНДУ**, срокомъ по обоюдному соглашенію.

Заводъ имѣетъ всѣ удобства для производства дѣла.

Желающіе могутъ обращаться лично или письменно для переговоровъ: Станица Прохладная, Терск. обл., Петру Фабіановичу Юхневичу.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für



Harmoniums u. Pianos

4

—⁎— Jahres-Verkauf über 3000 Instrumente. —⁎—

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bougardt, Barmen, Deutschland.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.